



Prozessbegleitung Integration durch Bürgerschaftliches Engagement und Zivilgesellschaft

Erstes Netzwerktreffen

12. Oktober 2018, Reuchlinhaus Pforzheim



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR SOZIALES UND INTEGRATION



Gefördert aus Mitteln des Landes Baden-Württemberg im Rahmen des Programms
„Integration durch Bürgerschaftliches Engagement und Zivilgesellschaft“



Am 12. Oktober trafen sich in Pforzheim rund fünfzig Vertreterinnen und Vertreter aus den 23 Kommunen und Landkreisen, die in der Prozessbegleitung Integration durch Bürgerschaftliches Engagement und Zivilgesellschaft beteiligt sind sowie die Prozessbegleiterinnen und Prozessbegleiter der Führungsakademie. Neben dem Austausch von Erfahrungen und Ideen zur Stärkung von Partizipation und Engagement im Bereich Integration diente das Treffen der persönlichen Begegnung zwischen allen Beteiligten des Programms.

PROGRAMM



FÜHRUNGS-AKADEMIE
BADEN-WÜRTTEMBERG



Programmübersicht

- **13.30 Uhr | Grußworte**
 - Bürgermeister Frank Fillbrunn, Pforzheim
 - Staatssekretär a.D. Hubert Wicker, Präsident der Führungsakademie Baden-Württemberg
 - Vera Dettenborn, Ministerium für Soziales und Integration
- **14.00 Uhr | Kennenlernen und Austausch**
- **14.45 Uhr | Kaffeepause**
- **15.15 Uhr | Eindrücke und Anregungen aus den Erstgesprächen**
- **15.45 Uhr | Workshop**
- **17.00 Uhr | Ende der Veranstaltung**



EINDRÜCKE UND ANREGUNGEN AUS DEN ERSTGESPRÄCHEN

Dr. Christine Dörner, gab einen Überblick über Anregungen, besondere Herausforderungen und Chancen, die sich aus den Erstgesprächen mit den Projektpartnern ergeben hatten. Danach besteht in allen Kommunen der große Wunsch nach einer nachhaltigen Integrationsstrategie. Der soziale Frieden solle dabei ohne Abschottung einzelner Gruppen gelingen. Als unabdingbar gelte eine aktive Rolle von Politik und Kirchen sowie der Bürgerschaft. Gesucht würden außerdem neue Ideen und Methodenansätze im Austausch mit den Bürgerinnen und Bürgern, sowohl den einheimischen wie auch mit den Migrantinnen und Migranten. Ein guter Vorschlag aus diesen Erstgesprächen: Die Erfahrungen früherer Migranten aus den verschiedenen Flüchtlingsströmen nach 1945 könnten gewinnbringend genutzt werden.

Die Ergebnisdokumentation zu den Erstgesprächen finden Sie in der Präsentation im Anhang.



INHALT UND ERGEBNISSE DER WORKSHOP- FRAGESTELLUNGEN

Im Workshop-Format tauschten sich die Teilnehmenden zu wichtigen Fragen der Integration vor Ort aus.

1. Was ist gelungene Integration?

- Integration ist für jedes Individuum unterschiedlich
- Integration ist ein dynamischer, stetiger und gesellschaftlicher Prozess
- Integration ist ein Gefühl?!
- Integration ist schwer messbar (Schlüsselfunktionen)
- kulturelle Vielfalt ist Normalität
- Vielfalt kennenlernen und akzeptieren
- Integration erfordert nicht, die eigene Herkunft aufzugeben
- neue Strukturen wachsen für Begegnungen
- soziales Miteinander
- Zugehörigkeit und in sozialem System aufgenommen
- keine strukturellen Benachteiligungen
- Haltung zu Integration lokal immer wieder neu verhandeln
- offene Verwaltung als Selbstverständlichkeit, Migrant*innen als Repräsentant*innen
- im Gespräch sein und bleiben
- wenn Migrant*innen selbstverständlich auftreten und vertreten sind
- Integration ist, wenn deutsche Kinder in den türkischen Fußballverein gehen
- wenn Austausch zwischen Einheimischen und Migrant*innen funktioniert
- Zugang zu allem
- Identifikation trotz anderer Wurzeln
- zu Hause und Heimat können zwei verschiedene Dinge sein
- Individuen haben Kontakt und können kommunizieren
- wie viel muss ich geben, um akzeptiert zu werden?

2. Wie können wir Erfahrungen früherer Generationen von Migrant*innen nutzen?

- Geschichte wiederholt sich (Spätaussiedler, Flüchtlinge)
- Gelegenheiten schaffen: Wertschätzung durch zuhören
- mit älteren Migrantengruppen aktiv ins Gespräch gehen, Erfahrungen einsammeln („Was hätten sie sich damals gewünscht“)
- von früheren Generationen lernen, was man nicht mehr so machen sollte
- Biografische Gesprächsrunden, um die diversen Gruppen ins Gespräch zu bringen (Geschichten verbinden, eröffnen neue Perspektiven, schaffen Verständnis)
- Austausch ganz konkret in den Alltag integrieren (z.B. Kita, Schule, Arbeit liefern konkrete Lebenssituationen)
- die eigene Flüchtlingsperspektive verändert den Blick auf die eigene aktuelle Situation (mehr Verständnis, mehr Fordern)
- das deutsche Ausbildungssystem bietet zahlreiche Fallstricke für Zuwanderer (schier unüberwindlich, Patenschaften können hier sehr gut helfen)
- Ausländische Fachkräfte wollen oft nicht lange bleiben (finden keine „Wohlfühlplätze“)
- die „Gast“arbeiter wollten auch nur begrenzte Zeit hierbleiben
- Interkulturalität und Mehrsprachigkeit fördern (Eltern als Mentoren)
- Einbinden (z.B. in Integrationsbeiräten)
- Wem früher geholfen wurde, der hilft jetzt selbst
- frühere Generationen sind eine wichtige Ressource
- gelungene und nicht gelungene Lebensläufe als Referenz zu Rate ziehen

3. Wie gelingt gesellschaftliche und politische Teilhabe von Migrant*innen?

Voraussetzungen für Teilhabe

- Sprache
- verlässlicher Bleiberechtsstatus (deutsche Staatsbürgerschaft erleichtert Teilhabe)
- Wohnen
- Arbeit
- Tagesstrukturen
- Begegnung
- Zeit geben

Gesellschaftliche Teilhabe

Allgemein:

- Orte zur Begegnung schaffen (z.B. Vereine, Nachbarschaftsfeste, Sprachmittler, neue Formate)
- gezielte Ansprache
- Informationen, Aufklärung, Teilhaben lassen

Für ältere Migrant*innen:

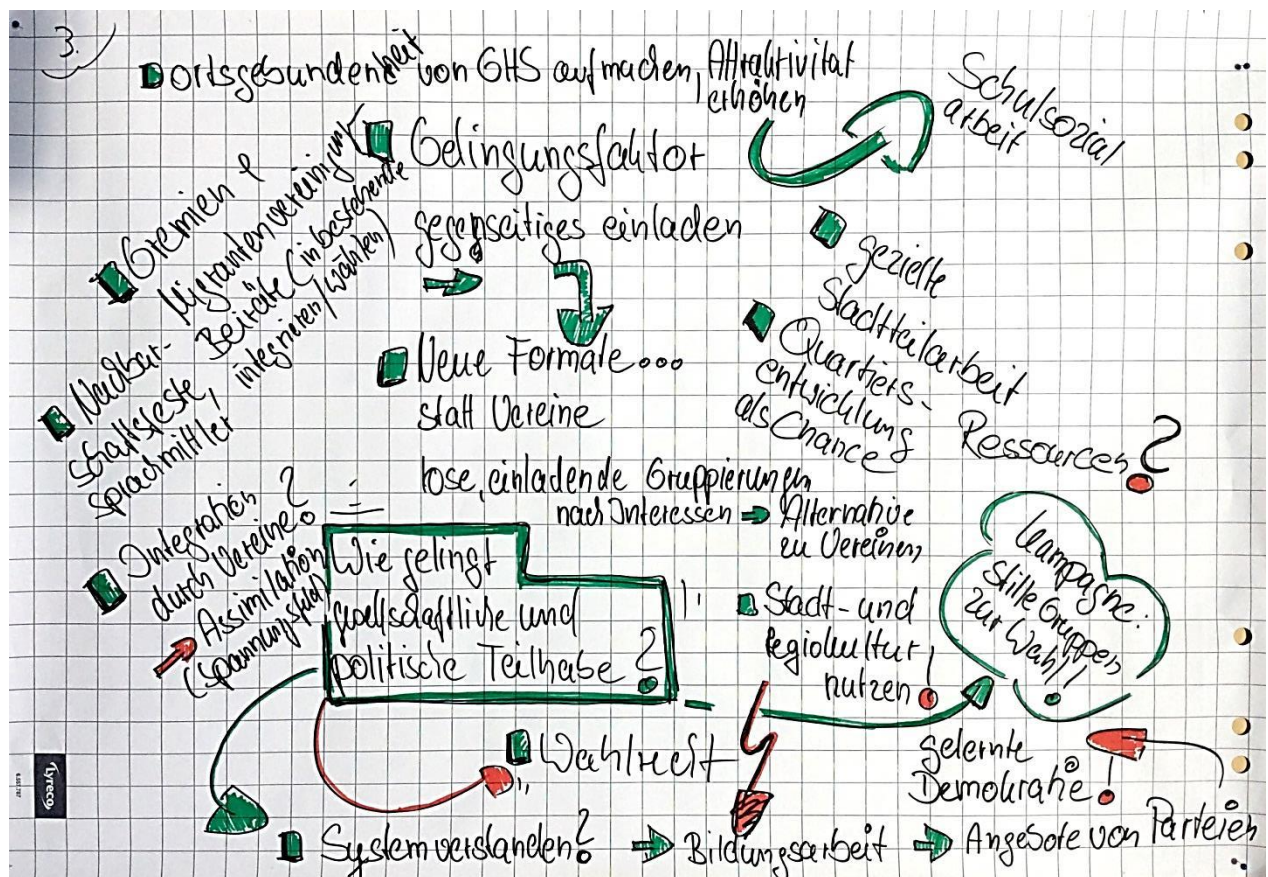
- Angebot für kultursensible Pflege aufbauen (z.B. Caritas)

Für Familien und Kinder:

- türkisches Suppenfest („Zucker“)
- Schulsozialarbeit

Politische Teilhabe

- Vorbilder sind „erfolgreich Integrierte“ (z.B. Mandatsträger)
- Migrant*innen sollten in Gremien (z.B. Gemeinderat, Jugendrat, Seniorenrat, Ausschüsse) und Verwaltung vertreten sein (Quote festlegen?)
- Wurde das politische System verstanden? Bildungsarbeit leisten (auch Angebote von Parteien) -> gelernte Demokratie
- Stadt- und Regiokultur nutzen





AUSBLICK

Dr. Christine Dörner stellte zum Ausklang das Beispiel der Stadt Barcelona vor, die im Umgang mit Geflüchteten auf Offenheit und eine abgestimmte Strategie mit drei Säulen setzt: Gleichheit, Vielfalt und Interaktion. Den Artikel "Empfangen Flüchtlinge mit offenen Armen": EU schottet sich ab, eine Stadt setzt Zeichen“ finden Sie in der Anlage und unter <https://bit.ly/2qTpGm1>

TERMINE

Das nächste Netzwerktreffen der Projektkommunen in der Prozessbegleitung Integration durch Bürgerschaftliches Engagement und Zivilgesellschaft findet am 3. Mai 2019 in Baden-Baden statt.

14.11.18/Martin Schwarz